



Das Gesundheitssystem in der Krise – Fachkräftemangel und prekäre Finanzsituation sind teilweise selbstverschuldet

Die Hilfsmittelversorgung behinderter Kinder steckt in einer tiefen Krise: Fachkräftemangel, mentale Erschöpfung und der Verlust von Selbstwirksamkeit prägen den Alltag vieler Beschäftigter und Betroffener, stellt rehaKIND e.V. in Gesprächen mit Betroffenen fest. Gleichzeitig scheitert die dringend notwendige Vereinfachung von Prozessen an einem System, das sich selbst blockiert.

Bürokratische und intransparente Verfahren sind mitverantwortlich für schlechte Gelingensbedingungen - Schätzungen zufolge sind etwa 25% der physischen Erkrankungen systemisch bedingt.

Die Kostenträger sind nicht in der Lage, Versorgungsprozesse zu vereinfachen und patientenorientiert zu denken. Immer neue bürokratische Verfahren und das Fehlen einer bedarfszentrierten Handlungsweise sorgen für Frust und mentale Erschöpfung in der Gesundheitsbranche.

„Die Definition von Wahnsinn ist, immer wieder das Gleiche zu tun und andere Ergebnisse zu erwarten.“

Dieses Zitat von Albert Einstein beschreibt die aktuelle Situation im deutschen Gesundheitssystem treffend. Anstatt systemische Probleme zu lösen, werden bestehende Fehlstrukturen durch immer neue bürokratische Verfahren verfestigt.

„Die Lösungen liegen längst auf dem Tisch“, sagt Christiana Hennemann von rehaKIND e.V.

„Doch statt konstruktiv zu handeln, werden neue Prüfzenarien und Fragebögen erfunden, die weder Familien noch Fachkräften entlasten. KI ersetzt mittlerweile kompetente Ansprechpartner auf Seiten der Kostenträger. Das Ergebnis ist Frust statt Fortschritt.“ So schafft man aber weder gelingende Verfahrensbedingungen noch Versorgungsqualität.

Ein Beispiel ist die mangelhafte Umsetzung des §33 Absatz 5c SGB V. Das beschleunigte Genehmigungsverfahren bei Hilfsmittelversorgungen sollte Ärzte, Familien und Verwaltung entlasten – und laut Berechnungen Einsparungen von über 11 Millionen Euro ermöglichen. Doch das Gegenteil ist der Fall: Die Verfahren sind komplexer geworden, die Prüfprozesse und Zuständigkeiten unklarer.

Kostenträger denken in Quartalszahlen, nicht in Versorgungsqualität.

„Es entsteht der Eindruck, dass komplizierte Genehmigungsverfahren eher der Abschreckung dienen sollen“, so Hennemann weiter. Das führt dazu, dass Eltern entmutigt aufgeben und

Versorger die Branche wechseln – ein kurzfristiger Spareffekt, der langfristig jedoch die Versorgung und Motivation im gesamten System gefährdet.

„Wir können nicht gleichzeitig um Fachkräfte für sehr sinnstiftende Tätigkeiten und wichtige Berufsfelder werben und gleichzeitig junge Talente in einem zermürenden Versorgungsalltag in kurzer Zeit verschleifen,“ mahnt Christiana Hennemann.

rehaKIND fordert eine ehrliche Strukturreform und die konsequente patientenzentrierte Ausrichtung aller Verfahren. Nur so kann das System wieder wirksam, menschlich und zukunftsfähig werden.